

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Redaktion  
Linz  
Franz Josef-Platz 29;  
Telephon 1225/II.  
Administration  
Linz, Bischofstraße 7,  
Telephon 422.  
Erscheint  
jeden Freitag.

# JÜDISCHE NACHRICHTEN

Bezugspreis:  
¼jährig K 6'60.  
Bankkonto bei der  
Allg. Depositenbank,  
Filiale Linz.  
Postsparkassenkonto  
Nr. 180.464.  
Inserate nach  
Vereinbarung.

## für die deutschösterr. Provinz.

Nr. 36

Linz, am 15. Oktober  
21. Tischri 5680

1919

### Ostjuden?

Die jüngste antisemitische Hetze in Wien hat sich einen neuen Ausdruck beigelegt. Man zieht nicht mehr gegen das Judentum in Bausch und Bogen zu Felde, sondern häuft offiziell alle Sünden dieser Welt nur mehr auf die sogenannten „Ostjuden“. Der Grund ist sehr leicht zu sehen: Auch ein Kind kann langsam zur Erkenntnis kommen, daß die Not der Zeit und die Judenschaft zwei Begriffe sind, die durchaus nicht in so unbedingter Wechselwirkung stehen müssen, wie es die antisemitische Propaganda glaubhaft machen wollte; daß Kriegselend und Kriegsgewinn bei Juden und Nichtjuden gleich verteilt sind und daß die christliche Nächstenliebe oder das deutsche Gemeinschaftsgefühl großer Bevölkerungsschichten kein Hindernis ist für schamlose Ausbeutung, Korruption und soziale Verantwortungslosigkeit. Es sieht auch in den Augen jener, die den Antisemitismus für kulturrückschrittlich halten, viel besser aus, wenn man nicht gegen ein ganzes Volk seine Angriffe richtet, sondern nur gegen staatsfremde Elemente, die als solche keinen Anspruch auf Duldung und Rechte erheben können.

So ist es geradezu rührend, wie man dem sogenannten „bodenständigen“ Judentum um den Bart streicht, während die bösen Ostler mit allem Übel bedacht werden. Es entbehrt nicht des humoristischen Einschlags, daß sich ein christlichsozialer Landtagsabgeordneter anlässlich der großen Kundgebung am 5. Oktober gedrängt fühlte, zum Lobe der einheimischen Judenschaft zu berichten, daß Wiener jüdische Financiers mit solchen aus Amerika eine großzügige finanzielle Hilfsaktion für Deutschösterreich vorbereiten. Wer denkt da nicht an den Satz: Geld stinkt nicht! und findet es nicht komisch, daß das antisemitische Herz gerade nur für jüdische Bankleute schlägt?

Man sollte glauben, daß kein Jude, auch nicht der „bodenständigste“, diese Liebesbezeugungen ernst nimmt. Die Herren, die gestern die niedrigste Hetze aller Juden predigten und heute nur von den Ostjuden Schlechtes wissen, werden morgen wieder den Ruin aller fordern. Die feinsinnige Unterscheidung in Ost- und Westjuden ist für den Augenblick recht praktisch und hat noch das Gute, daß sie ja in der Praxis sicher auch die beabsichtigten Folgen nach sich ziehen wird; wenn man einmal Aktionen gegen die Ostjuden glücklich ins Werk gesetzt hat, werden die lieben Gesinnungsgenossen sicher nur auf

Namen und Nasenform, nicht aber auf den Heimatschein sehen.

Es scheint aber doch „einheimische“ Juden zu geben, die sich von der bestrickenden Liebesswürdigkeit und den unerwarteten Gunstbezeugungen der Antisemitenbündler fangen lassen. Es ist das traurigste an unserer Situation, daß unsere gehässigsten Feinde in dem Augenblick schon auf Bundesgenossenschaft aus unseren Reihen rechnen können, in dem sie einem Teil von uns ein gnädiges Kopfnicken gönnen. Wir müssen solche Äußerungen beklagen und wir müssen es geißeln und an den Pranger stellen, wenn unter Mißachtung der jüdischen Tradition sich Tendenzen geltend machen, die die Einheitsfront unseres Volkes bedrohen wollen.

Es ist merkwürdig, daß gerade Juden, die früher mit Recht die antisemitische Verallgemeinerung am heftigsten bekämpften, jetzt ganz gedankenlos diese Methode mitmachen und ganz befriedigt konstatieren, daß tatsächlich die Ostjuden Schädlinge des Wirtschaftslebens, Vergifter der öffentlichen Moral usw. usw. seien. Was dem einen recht ist, muß wohl auch für den andern billig sein, und nachdrücklichst müssen wir feststellen, daß wir, ebenso wie bei den Angriffen, die sich gegen die gesamte jüdische Bevölkerung dieses Staates richten, es zurückweisen, wenn die Verfehlungen einzelner Individuen der ganzen kompakten Masse der Ostjuden unterschoben werden. Es darf nicht sein, daß der Jude aus dem Westen, der Jude, der schon seit einigen Jahrzehnten in diesem Lande seinen Wohnsitz hat, sich an dem allgemeinen Feldzug gegen seine Brüder aus dem Osten auch nur dadurch beteiligt, daß er selbst Mauern des Nichtverstehens, des Besserdünkens zwischen sich und ihnen errichtet. Über das Problem Ost- und Westjudentum, das jetzt so plötzlich durch die antisemitischen Sirenentöne wieder einmal auf die Tagesordnung gesetzt ist, wurde schon vieles und Gründliches gesagt. Augenblicklich legen wir den Herren, die sich so viel auf ihre Bodenständigkeit, Westjudentum und Kultiviertheit zugute tun und diese Auffassung von zweierlei Spezies von Juden jetzt noch unter deutschvölkisch-christlichsozialer Assistenz zu einem öffentlichen Prinzip erheben wollen, nur die eine Frage vor, wo die Wiege eines Menschen gestanden haben muß, um ihn zum Westjuden, also anständigen, oder zum Ostjuden, also niedrig gearteten zu stempeln. Bildet Krakau, Bielitz oder gar erst Ostrau die Grenze? Wie lange muß man denn hier ansäßig sein, um auch von den jüdischen Mitbürgern das Heimatrecht zugesprochen